

Freie Demokraten



Landtagsfraktion
Baden-Württemberg **FDP**

POSITIONSPAPIER DER FDP-FRAKTION IM LANDTAG

**Nutzen, was wir schützen –
wie wir den Wald fit für die Zukunft gestalten**

Unser Wald steht vor massiven Herausforderungen

Unser Wald ist ein unverzichtbares Gut: für den Klimaschutz, die Biodiversität und als Holzlieferant. Er ist Wirtschaftsmotor im ländlichen Raum: er sichert Arbeit und Einkommen. Holzverwendung und -verarbeitung schaffen regionale Wertschöpfung. Für Bürgerinnen und Bürger ist er ein einzigartiger Erholungsraum.

Baden-Württemberg ist bundesweit eines der walddreichsten Länder. 38,6 Prozent der Landesfläche sind mit Wald bedeckt. Das entspricht fast 1,4 Millionen Hektar Wald, der jährlich 15 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente bindet.

Die aktuelle Bundeswaldinventur zeigt: Die Waldfläche in Baden-Württemberg ist nominell konstant und nach wie vor in der Landschaft als Wald erkennbar. Das ist nicht selbstverständlich. In anderen Regionen Deutschlands gibt es bereits große Flächen, die aufgrund von Sturm, Dürre und Schädlingen, wie dem Borkenkäfer, keinen Baumbestand mehr tragen. Hierzulande finden sich größere Flächen ohne Bäume, sogenannte „Blößen“ glücklicherweise bisher nur selten. **Wir wollen, dass das auch in Zukunft so bleibt.**

Dafür sind unzählige Anpassungsmaßnahmen notwendig, die die Forstbetriebe und Waldbesitzer vor massive Herausforderungen stellen. Sie stehen vor einer Jahrhundertaufgabe.

Wir sind überzeugt, um diese Jahrhundertaufgabe zu bewältigen braucht es einen sofortigen Richtungswechsel in der Waldpolitik.



Um unseren Wald ist es nicht gut bestellt

Das aktuelle Schadensniveau im Wald in Baden-Württemberg ist mit einem Anteil von 40 Prozent mehr als besorgniserregend. Hitze, Schädlinge und Umweltschäden haben den Bäumen deutlich zugesetzt, das zeigt die Waldzustandserhebung.

Das bedeutet, dass die Kronen der Bäume, über alle Baumarten hinweg, von Blatt- und Nadelverlust betroffen sind. Die Krone ist der Motor des Baums. Nur mit intakter Krone trägt ein Baum maximal zur Bindung von Kohlenstoff bei.

Diese Situation schadet also auch dem Klimaschutz. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass die gebundene Kohlenstoffmenge im heimischen Wald bei 281 Millionen Tonnen stagniert ist.

Waldzustandserhebung Baden-Württemberg

Die Waldzustandserhebung in Baden-Württemberg belegt im langjährigen Trend eine deutliche Zunahme der Waldschäden. Vor allem klimabedingte Belastungen wie heiße Sommertemperaturen und lang anhaltende Dürren haben in den vergangenen zwanzig Jahren zu anhaltenden Vitalitätsverlusten in den Wäldern geführt und das Auftreten verschiedener Schadorganismen begünstigt. Die Schäden sind besonders nach dem extremen Sommer 2003 und den Trockenjahren 2018 bis 2020 stark angestiegen. Die feuchte Witterung von Herbst 2023 bis zum Sommerbeginn 2024 trug zu einer guten Wasserversorgung der Wälder bei. Dies führte insgesamt zu einer leichten Entspannung des Gesundheitszustands der Waldbäume.

Insgesamt ist ein Anteil deutlich geschädigter Waldflächen von 40 Prozent festzustellen. Der Langzeittrend zeigt aber, dass der mittlere Nadel- und Blattverlust von 25,8 Prozent auf einem Niveau liegt, das die 1980er und 1990er Jahre deutlich übertrifft. Auffällig ist dabei, dass jüngere Bäume bis 60 Jahre deutlich weniger Nadeln und Laub verlieren als ältere. Die stark leidenden Baumarten Fichte und Buche machen zusammen deutlich mehr als die Hälfte der Waldfläche in Baden-Württemberg aus. Den flachwurzelnenden Fichten haben allerdings die Dürrephasen der vergangenen Jahre schwer zugesetzt. Laut Bericht liegt die Verlichtung bei der Fichte bei 25,5 Prozent. Rund 58 Prozent der Buchenflächen im Land haben deutliche Schäden, nur 13 Prozent werden als unbeschädigt eingestuft. Verbesserungen zeigen die Tannen (20,4 Prozent) und die Kiefern (28,5 Prozent), sie profitierten von der günstigen Witterung der vergangenen beiden Jahre und regenerieren sich gut. Der Laubverlust der Eichen hat sich dagegen erhöht auf 31,6 Prozent. Rund 60 Prozent der Eichenfläche gelten laut Bericht als deutlich geschädigt.

Urwaldromantik ist klimapolitisch unverantwortlich

Die Landesregierung nutzt die heimischen Wälder als Projektionsfläche für ideologiegetriebene Phantasie- und Prestigeprojekte.

Seit einem Jahrzehnt pumpt sie Millionen Euro in den Nationalpark Schwarzwald und will diesen nun auch noch erweitern. Forstleute und Waldbesitzer auf der Fläche lässt sie aber im Regen stehen. Gelder für wichtige Waldfunktionen werden seit Jahren nur unzureichend bereitgestellt. Weder im Doppelhaushalt 2023/2024 noch im Doppelhaushalt 2025/2026 hat die Landesregierung für eine ausreichende finanzielle und personelle Ausstattung der Landesforstverwaltung, der ForstBW und der forstlichen Versuchs-, Forschungs- und Weiterbildungseinrichtungen gesorgt.

Forstleute und Waldbesitzer brauchen langfristige und verlässliche Rahmenbedingungen

Was die Wälder und ihre Bewirtschafter brauchen, sind langfristige und verlässliche Rahmenbedingungen der Landeswaldpolitik, die dauerhaft mit dem benötigten Geld hinterlegt sind.

Die Landesregierung muss dringend den Förder-Wust aus EU, Bund und Land entwirren und verschlanken und sie muss vom Notwendigen, statt vom Prestige her die Mittelverteilung priorisieren.

Obwohl wissenschaftlich eindeutig belegt ist, dass wir einen aktiven Waldumbau brauchen, boxt die Landesregierung ihr ideologisches Ziel unter dem Deckmantel der Biodiversität durch, zehn Prozent der Fläche des Staatswaldes unter Prozessschutz zu stellen.

»
»

Unser Wald ist keine Projektionsfläche für ideologiegetriebene Phantasie- und Prestigeobjekte.

Für uns ist das Urwaldromantik, die klimapolitisch unverantwortlich ist.

Wir haben bereits genug Totholz durch Kalamitäten wie Stürme, Trockenheit und Borkenkäfer im Wald. So hat der Anteil an Totholz deutlich zugenommen und liegt mittlerweile bei rund 34 Kubikmeter pro Hektar. Das entspricht rund einem Zehntel der gesamten Holzbiomasse. Das stehende Totholz hat sich um den Faktor 2,5 erhöht und liegt aktuell bei 4,4 Kubikmeter pro Hektar. Noch mehr davon ist unverantwortlich. Totholz setzt den zuvor gespeicherten Kohlenstoff frei und dient als Brutstätte für Schädlinge wie den Borkenkäfer.

Durch unser menschliches Nutzungsverhalten bestimmen wir den Artenreichtum und die Vielfalt unserer Wälder

Heute werden die Wälder im gesamten Land fast ausschließlich als Hochwälder bewirtschaftet. Wechselnde Licht- und Wärmeregime kommen nicht mehr flächendeckend vor. Die Wälder sind dichter und dunkler und vor allem vorratsreicher geworden. Das ist die natürliche Tendenz der meisten Wälder, wenn man sie sich selbst überlässt. Ohne menschliches Eingreifen werden die Wälder im Nationalpark Schwarzwald auch wieder dicht und dunkel. Das nutzt der Biodiversität wenig.

Die Massenvermehrung von Borkenkäfern nimmt kein Ende

Die hohen Temperaturen im August 2024 haben die Massenvermehrung von Schädlingen, vor allem dem Borkenkäfer, begünstigt. In vielen der landesweiten Monitoringfallen wurden laut Daten der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) bis Anfang September 2024 pro Woche zwischen 1.000 und 3.000 Buchdrucker (Käferart aus der Unterfamilie der Borkenkäfer) gezählt.

Neben den Buchdruckern sind lokal wöchentlich mehr als 20.000 Kupferstecher (Käferart aus der Unterfamilie der Borkenkäfer) im Schwarzwald gefangen worden.



Buchdrucker und Kupferstecher befallen Fichten. Auch für das Jahr 2025 wird regional eine angespannte Fichten-Borkenkäfersituation erwartet. Ein rasches Ende der seit 2018 andauernden Massenvermehrung ist also nicht in Sicht.

Vor allem im Nationalpark Schwarzwald hat sich die Befallsintensität in den vergangenen Jahren deutlich erhöht. Jährlich ist dort von etwa 100 bis 200 Hektar Neubefallsfläche auszugehen. Damit sind seit der Gründung des Nationalparks insgesamt etwa 15 Prozent der älteren Fichten befallen worden. Befallen Borkenkäfer auch Fichten im umliegenden Wirtschaftswald bedeutet dies, dass der Baum zu einem Zeitpunkt gefällt und verkauft werden muss, an dem dies eigentlich nicht geplant war. Für die Waldbesitzenden bedeutet das, dass sie Preisverluste hinnehmen müssen.

Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass der Borkenkäfer in der Regel den nächsten Baum im Umkreis

von ca. 500 Metern aufsucht. Aktuell findet daher ein Borkenkäfermanagement in einem 500 Meter breiten, rund um den Nationalpark angelegten Pufferstreifen statt. Allerdings steht überhaupt nicht fest, wie gut und wie lange der Puffer hält und ob das Befallsrisiko im umliegenden Wirtschaftswald durch die Nähe zum Nationalpark steigt. Dies wird aktuell noch in einem Modellprojekt untersucht. Trotzdem hat man bereits die Erweiterung des Nationalparks Schwarzwald als politisches Ziel festgelegt.

Die Sorgen vor einer weiteren Ausbreitung des Borkenkäfers der um den Nationalpark liegenden Waldbesitzenden sind berechtigt. Sie werden von der Landesregierung einfach ignoriert.

Es ist fatal, immer weitere Flächen stillzulegen. Wir fordern einen Stopp der Planung zur Erweiterung des Nationalparks Schwarzwald und eine finale Entscheidung erst in der kommenden Legislaturperiode.



Nationalpark Schwarzwald

Der 2014 gegründete Nationalpark Schwarzwald stellt mit rund 10.000 Hektar etwa 0,7 Prozent der Waldfläche des Landes unter strengen Schutz. Das bedeutet, dass der Mensch in einem bestimmten Kerngebiet nicht mehr eingreift. Auch die Borkenkäfer, in erster Linie der Buchdrucker dürfen sich im Nationalpark ungehindert ausbreiten.

Noch besteht der Nationalpark aus Nord- und Südteil, welche aber – so der im Koalitionsvertrag dokumentierte politische Wille der Landesregierung – vereinigt werden sollen. Dabei geht es um einen

sogenannten Lückenschluss, um die beiden Teilstücke zu verbinden. Das Gebiet soll sich nach einem jüngsten Beschluss der Regierungsfractionen um 1.500 Hektar vergrößern. Knackpunkt sind dabei die konkreten Gebiete, mit denen die beiden Teilstücke verbunden werden sollen. Sie sind im Besitz der Murgschifferschaft und sollen gegen Staatswald in derselben Region getauscht werden. Der baden-württembergische Landtag soll Ende 2025 über die Erweiterung entscheiden. Der Nationalpark besteht seit zehn Jahren.

Regionales Holz ist die Königsklasse der Nachhaltigkeit

Dass die Landesregierung zehn Prozent des Staatswaldes unter Prozessschutz stellen will, ist eine Forderung, die erst einmal konsensfähig klingt, sollen doch 90 Prozent weiter bewirtschaftet werden. Denkt man den Gedanken aber zu Ende, bedeutet das, dass jeder zehnte Quadratmeter Waldfläche überhaupt nicht mehr bewirtschaftet wird. Damit ist nicht nur die Menge an anfallendem Totholz enorm, sondern auch der Verlust an Holz als Rohstoff. Sowohl die Größe der Waldfläche, als auch der Umfang der wirtschaftlichen Nutzung sind für die Holzenergie von Bedeutung, da sowohl Brennholz, Nebenprodukte der Forst- und Waldpflege als auch Nebenprodukte aus Sägewerken und holzverarbeitender Industrie sowie Gebraucht- bzw. Altholz zur Energiegewinnung genutzt werden können.

Holz ist ein CO₂-neutraler Energieträger.

10 Holz ist ein CO₂-neutraler Energieträger, da bei der Umwandlung in Wärme nicht mehr CO₂ frei wird, als während

des Wachstums eingelagert wurde und sowieso bei der Verrottung des Holzes frei würde. **Der Ersatz von fossilen Energien durch Holz spart jährlich in einer Größenordnung von rund 32 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente (2020) ein.**

Zudem ist regenerative Energie aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz, vor allem bei der Wärmenutzung, unabhängig von den jeweiligen Sonnen-, Wind- oder Wetterverhältnissen. Es empfiehlt sich daher als wertvolle Ergänzung zu anderen erneuerbaren Energien. Mit Nahwärmenetzen in Wohn-, Industrie- und Sanierungsgebieten sind großen Potenziale zu erschließen.

Eine Studie der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg zeigt auf, dass das Potenzial zur Nutzung von Holz in Baden-Württemberg noch nicht ausgereizt ist. Dies belegen offizielle Erhebungen zu Waldbeständen, Zuwächsen und Entnahmen von Holz. In Verbindung mit Effizienzsteigerun-

gen kann laut Studie die Holznutzung bis Mitte des Jahrhunderts um 30 bis 70 Prozent gesteigert werden, ohne das Ökosystem Wald zu schädigen.

Allerdings fehlt bisher eine detaillierte Erfassung aller Holzstoffströme entlang der gesamten Wertschöpfungskette, um das nachhaltige Nutzungspotenzial von Holz exakt zu beziffern.

Ein solches Monitoring gibt es z. B. in den Nachbarländern Österreich, Schweiz und Bayern, die ähnlich reich an Wald wie Baden-Württemberg sind. Eine solche Datengrundlage wird sowohl für die politische Weichenstellung als auch für unternehmerische Investitionsentscheidungen dringend benötigt.

Wir wollen das Potenzial zur Nutzung von Holz heben und langfristig im Rahmen der Bioökonomie nutzen.

Was bedeutet das? Das heißt, im Sinne einer Kreislaufwirtschaft werden Holzprodukte nach einer erstmaligen

Nutzung weiterverwendet, zum Beispiel in Spanplatten. Nach ein bis zwei Wiederverwendungen wird Altholz zur Gewinnung von Wärme und Strom eingesetzt, ebenso wie die bei Ernte und Verarbeitung von Holz anfallende Reststoffe.

Werden aber immer Flächen der Nutzung entzogen, fehlt heimisches Holz als nachhaltiger Rohstoff.

Wenn fehlendes Holz nun aus Ländern importiert wird, in denen es mit Waldschutz oder Nachhaltigkeit nicht weit her ist oder sogar Raubbau an der Natur an der Tagesordnung ist, bedeutet das nichts anderes als, dass wir die Rohstoffe anderer Länder ausbeuten und den Klimaschutz konterkarieren.

Wir müssen den nachwachsenden und ökologischen Rohstoff Holz hierzulande erzeugen und nutzen. Nutzung ist die Grundlage für die Anpassung der Wälder an den Klimawandel und damit klimapolitisch der beste Weg.

Waldbesitzer in Baden-Württemberg

Die 1.101 Gemeinden und Körperschaften besitzen mit 40 Prozent den größten Anteil der Waldfläche im Land. Im Durchschnitt verfügen die Gemeinden über etwa 500 Hektar Wald.

Der zweitgrößte Flächenanteil mit 35,9 Prozent liegt in privater Hand. Er unterteilt sich in den Großprivatwald (Besitzgrößen > 200 Hektar) mit 11,1 Prozent und den mittleren Privatwald (Besitzgrößen bis 5 Hektar) mit 11,3 Prozent. Insgesamt teilen sich 260.000 Eigentümer den privaten Waldbesitz.

24 Prozent der Waldfläche sind im Besitz des Landes.

0,5 Prozent des Waldes gehören dem Bund.

Wir müssen heute Bäume pflanzen, die mit dem Klima in 100 Jahren zurechtkommen

Wir werden die Zukunft nicht mit überalterten Waldbeständen oder mit einer überalterten Baumartenwahl meistern und auch nicht mit minimalinvasiven Eingriffen.

Statt immer weitere Waldflächen stillzulegen, müssen wir alte Nadelholzbestände und reine Laubwälder zu klimafitten Mischwäldern umbauen. Wichtig ist dabei ein Mix aus den Baumarten, die es seit Jahrhunderten im Land gibt, und neuen Arten, die resistenter gegenüber Hitze und Dürre sind. Denn die natürlicherweise an einem bestimmten Standort vorkommenden Baumarten sind häufig nicht die, die am besten an die aktuellen und vor allem zukünftigen Veränderungen des Klimas angepasst sind.

12 **Doch genau das behindert die Landesregierung. Sie hat in ihrem Koalitionsvertrag festgelegt, dass bei Neupflanzun-**

gen maximal 25 Prozent nicht gebietsheimische Baumarten beigemischt werden dürfen.

Dabei könnte die sogenannte „Unterstützte Migration“ eine Lösung sein, unsere Wälder zu retten. Dabei werden Samen von Baumarten aus anderen Regionen ausgewählt, die am besten an zukünftige Klimabedingungen angepasst sind. Zu diesem Ergebnis kommt auch das Bundesforschungszentrum für Wald (BfW) aus Wien gemeinsam mit Forstwissenschaftlern aus ganz Europa. Sie haben untersucht, wie der Wald wieder zur Reduzierung von Kohlenstoff beitragen kann und liefern damit für Europa die ersten länderübergreifenden wissenschaftlichen Empfehlungen. In der Studie wurde das Potenzial der sieben wichtigsten europäischen Baumarten untersucht, um herauszufinden, welche

Samenherkunft die besten Chancen in den nächsten 50 Jahren hat.

Während die heimischen Bäume mit dem rasanten Wandel nicht zurechtkommen, hatten Bäume aus wärmeren und trockeneren Regionen mehrere Generationen Zeit, sich anzupassen. Deshalb liegt eine Lösung in der sorgfältigen Auswahl von Saatgutquellen, die an die für den Pflanzort prognostizierten Klimabedingungen angepasst sind.

Mit „unterstützter Migration“ sehen die Forschenden also die Möglichkeit, den Wald als Kohlenstoffsenke zu retten. Sein Potenzial, Kohlenstoff aus der Atmosphäre zu speichern, könnte unter Verwendung des richtigen Saatguts, verdoppelt werden.

Ergebnisse der aktuellen Bundeswaldinventur

Die aktuelle Bundeswaldinventur zeigt, dass der Wald in Deutschland seit 2017 zu einer Kohlenstoff-Quelle geworden ist und damit seine Rolle als Speicher von Kohlenstoff verloren hat. Die Menge ist um 3 Prozent gesunken. Kohlendioxid wird also emittiert. Zugleich hat der Holzzuwachs abgenommen, der zur besseren Kohlenstoff-Speicherung beitragen könnte. Beides liegt vor allem am zu hohen Anteil älterer Bäume, die den jungen Bäumen weniger Platz zum Wachsen bieten.

Wie viel sind drei Prozent? Laut der aktuellen Bundeswaldinventur sind

im deutschen Wald 2,2 Milliarden Tonnen Kohlenstoff gebunden. Im Jahr 2023 hat Deutschland 674 Millionen Tonnen Kohlenstoff ausgestoßen. Das bedeutet, dass der Wald mehr als drei Mal so viel Kohlenstoff speichert als Deutschland an Kohlenstoff emittiert. Der Rückgang der Speicherfähigkeit um drei Prozent könnte den Kohlenstoff-Ausstoß in Deutschland damit um jährlich knapp zehn Millionen Tonnen Kohlendioxid erhöhen.

In Baden-Württemberg ist die gebundene Kohlenstoffmenge bei 281 Millionen Tonnen stagniert.

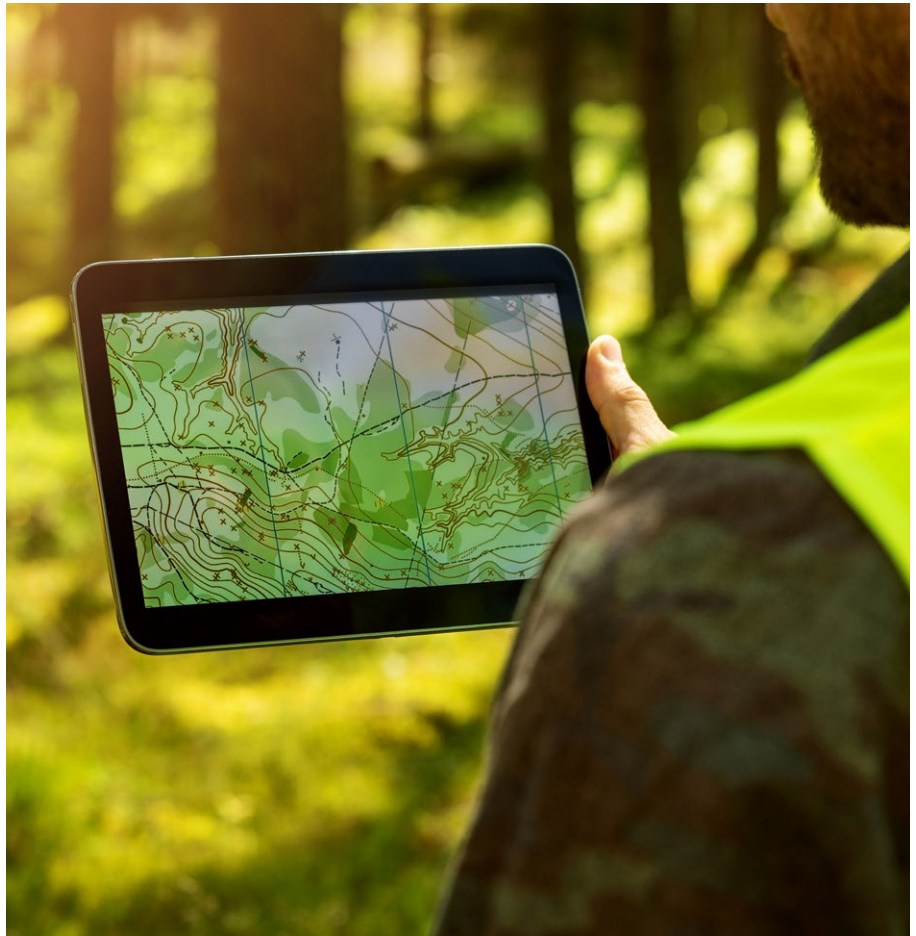
Mit digitalen Technologien und Künstlicher Intelligenz einen klimastabilen Wald gestalten

Künstliche Intelligenz, Cloud oder Big Data – diese Schlagworte der digitalen Technologie, die Einzug in die Forstwirtschaft halten. Wie bedeutend das Thema ist, wird insbesondere bei den Schnittstellen zwischen den Sektoren Wald und Holz deutlich, etwa zwischen den Waldbesitzenden als Holzproduzenten und den weiterverarbeitenden Betrieben der Holzwirtschaft. **Digitale Schnittstellen** bilden die zentrale Grundlage für besseres betriebliches Management und die Optimierung der holzgebundenen Wertschöpfungsketten vom Wald über das Werk zum

Kunden. Darüber hinaus können **digitale Datenbanken** dazu beitragen, gezielt dem Biodiversitätsverlust im Wald entgegenzuwirken oder die Qualität und die Nutzung von Erholungsinfrastruktur oder Rettungspunkten zu erfassen. Digitale Daten sind auch für das forstliche Monitoring in zunehmendem Maße von großer Bedeutung. Der Einsatz **drohnengestützter Technologie** kann zum Beispiel zur Borkenkäferbekämpfung eingesetzt werden.

Künstliche Intelligenz (KI) kann bereits bei der Waldinventur, bei der Forstplanung und der Wiederaufforstung eines klimastabilen Waldes ihren Beitrag leisten. So können moderne Aufnahmeverfahren die bislang klassisch aufgenommenen Werte von Höhe und Durchmesser der Bäume, die als Ergebnis zum Bestandesvolumen führen, ergänzen um eine ganze Reihe weiterer komplexer Parameter, um ein der Wirklichkeit sehr nahe kommendes, digitales Waldbild zu erhalten, aus dem neben dem Holzvolumen auch die Qualität, die Kohlenstoffspeicherung und die Biodiversität gemessen werden können. Daraus kann wiederum abgeleitet werden, wie klimastabil zum Beispiel ein Wald ist.

Der Wald ist ein Multitalent. Nutzen wir ihn richtig für mehr Klimaschutz, Biodiversität und ein besseres Leben für die Menschen. Wir müssen nutzen, was wir schützen!





Unsere Forderungen

- › **Zuwachs statt Vorrat!** Sofortiges Ende der Stilllegungspolitik im Wald.
- › **Proaktiver Waldumbau!** Von riskanten Altbeständen hin zu jungen, dynamisch wachsenden und klimastabilen Mischwäldern.
- › **Verwendung von Holz in langlebigen Produkten!** Dabei fällt ausreichend Holz zur energetischen Verwertung an.
- › **Nutzung von Holz als nachhaltige Wärmequelle!** Der Ersatz von fossilen Energien durch Holz spart jährlich in einer Größenordnung von rund 32 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente (2020) ein.
- › **Ausreichend qualifiziertes Personal für die öffentlichen Forstbetriebe!**
- › **Unbürokratische Unterstützung und breit angelegte Beratungsoffensive für die Waldeigentümer im Land!**

- › **Erfassung aller Holzstoffströme entlang der gesamten Wertschöpfungskette, um das nachhaltige Nutzungspotenzial von Holz exakt zu beziffern!** Eine solche Datengrundlage wird sowohl für die politische Weichenstellung als auch für unternehmerische Investitionsentscheidungen dringend benötigt.
- › **Verschiebung der finalen Entscheidung über die Erweiterung des Nationalparks auf die nächste Legislaturperiode.** Nur so können die Bedenken, Anregungen und Bedürfnisse der von den Erweiterungsplänen betroffenen Gemeinden konsequent in die weitere Planung einbezogen werden.
- › **Hemmnisse der Digitalisierung im Forst- und Holzbereich abbauen und Potenziale nutzen!** Digitale Technologien können zu einer Steigerung der Effizienz, Umweltverträglichkeit und zur Verbesserung der Arbeitsorganisation und -bedingungen beitragen.
- › **Intensivierung der waldbasierten Forschung!** Die Klimafolgenforschung und die Forstgenetik müssen gestärkt werden.
- › **Intensivierung der Forschung und Entwicklung von Holzverarbeitungstechnologien!** Holz lässt sich auch außerhalb der klassischen Anwendungen innovativ und vielfältig verwenden.
- › **Intensivierung des Borkenkäfermanagements!** Wegen der extrem hohen Borkenkäferpopulation ist eine noch viel stärkere Bekämpfung notwendig, um ein weiteres Übergreifen auf die Privat- und Wirtschaftswälder zu verhindern.

Quellen

[2024_BWI2022_Der_Wald_in_Baden-Wuerttemberg_Chancen_fuer_morgen.pdf](#)

[Assisted tree migration can preserve the European forest carbon sink under climate change | Nature Climate Change](#)

[BMEL - Holz - Wärme aus Holz](#)

[Climate Change](#)

[Ergebnisse der 4. Bundeswaldinventur für Baden-Württemberg: Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg](#)

[Holzenergie | Plattform Erneuerbare Energie BW](#)

<https://info.bml.gv.at/im-fokus/digitalisierung/digitalisierung-wald.html>

<https://wald.fnr.de/wissen/themendossiers/digitalisierung-wald-und-holz>

<https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mlr/intern/dateien/publikationen/Wald/2024-waldzustandsbericht.pdf>

<https://www.bundeswaldinventur.de/>

<https://www.fva-bw.de/daten-tools/monitoring/borkenkaefermonitoring/daten>

<https://www.nationalpark-schwarzwald.de/nationalpark/aufgaben-ziele/borkenkaefermanagement>

[Koalitionsvertrag für Baden-Württemberg: Baden-Württemberg.de](#)

[Studie: Holzbasierte Bioökonomie in BW | Plattform Erneuerbare Energie BW](#)

[Thünen: Nur „unterstützte Migration“ von Bäumen erhält Klimaschutzfunktion europäischer Wälder](#)

Sie haben Fragen oder Anregungen? Wir freuen uns auf Sie.



Klaus Hoher Mdl

Sprecher für Naturschutz, Land-,
Wald- und Forstwirtschaft

T: 0711 2063-9330

klaus.hoher@fdp.landtag-bw.de



Georg Heitlinger Mdl

Sprecher für Agrarpolitik, Ernährungs-
wirtschaft, Verbraucherschutz,
Wirtschaftliche Entwicklung und
Zusammenarbeit

T: 0711 2063-9230

georg.heitlinger@fdp.landtag-bw.de



Rudi Fischer Mdl

Sprecher für Haushalt,
Ländlichen Raum und Senioren

T: 0711 2063-9310

rudi.fischer@fdp.landtag-bw.de

    fdplandtagbw

Herausgeber - Impressum:

FDP/DVP-Fraktion im Landtag Baden-Württemberg

Konrad-Adenauer-Straße 3 · 70173 Stuttgart · T: 0711 2063-9112

post@fdp.landtag-bw.de · fdp-landtag-bw.de · Stand: Dezember 2024

Alle Rechte vorbehalten. Die Rechte für die Verwendung der Abbildungen und Textbeiträge liegen bei der FDP/DVP-Fraktion. Die Veröffentlichung dient ausschließlich der Information. Sie darf während eines Wahlkampfes nicht zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.